

Thörner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme
des Montags. — Pränumerations-Preis für
Einheimische 2 M. — Auswärtige zahlen bei den
Kaiserl. Postanstalten 2 M. 50.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachm-
tags angenommen und kostet die fünfsämtige Seite
gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 M.

Nr. 297.

1888.

Dienstag, den 18. December

O. Unser Verhältniß zu Russland.

Es gibt kaum etwas Merkwürdigeres, als das Verhältniß des deutschen Reiches zu Russland. Das die Franzosen keine Sympathien für uns haben, ist nach ihrem bekannten Charakter noch erklärlieh, aber was die Russen an dem deutschen Reiche auszusehen haben, das ist aller Welt verborgen. Die deutsche Politik hat dem Kaiser ein Entgegenkommen bewiesen, das zum Ende recht weit geht. Dieses Entgegenkommen stützte sich zum nicht geringen Theile auf die persönliche Freundschaft des großen Kaisers Wilhelm I. für Russland, dem es äußerst schwer wurde, sich von den Erinnerungen seiner Jugend zu trennen, als die Verhältnisse gebietert haben den Abschluß des Zweikräftebündnisses erhebten. Kaiser Wilhelm gab seine Zustimmung 1879 auch nur unter der Bedingung, daß der Bundesvertrag mit Österreich dem Kaiser sofort mitgetheilt werde; er stattete dem Kaiser Alexander II. sogar selbst einen Besuch in Alexandrows ab, um ihm zu beweisen, daß seine Freundschaftsgefühle für das Kaiserreich unverändert seien. Noch in seiner Sterbzeit dachte Kaiser Wilhelm I. an den östlichen Nachbar, und er gab bekanntlich seinem Enkel den Rath, sich mit Russland immer recht gut zu stellen. Kaiser Friedrich kam nicht zur Betätigung einer besonderen Politik Russland gegenüber; daß die Sympathien des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm nicht nach Osten gingen, ist bekannt, aber wenn sich auch der Thronfolger seine eigenen Ansichten bilden kann, so sind für den Herrn doch nur die Interessen des ganzen Staates maßgebend. Wir können überzeugt sein, daß auch Kaiser Friedrich die guten Beziehungen zu Russland als Vorbehell für Deutschland betrachtet haben würde. Kaiser Wilhelm II. ist Russland außerordentlich freundlich gegangenergetren, und die petersburger und moskauer Presse hat das auch vollauf gewußt; Kaiser Alexander hat seine aufrichtige Freude über den Kaiserbesuch ausgesprochen und seinem Gäste die größte Herzlichkeit bewiesen. Hat sich aber äußerlich das Verhältniß zwischen beiden Staaten seitdem geändert? Nicht im Geringsten! Wir haben schon vor einiger Zeit dargethan, daß der erste Anzeichen eines besseren Verhältnisses zwischen beiden Reichen bald geschwunden ist. Nachdem die Flitterwochen der Kaiserzusammenkunft vorüber waren, sind die Maßregelungen von Deutschen in Russland mit verstärkten Kräften fortgesetzt, und die Panislavischen Presse steht in die alte Trompete. Aufänglich hatte die petersburger Censur die Blätter geziigelt. Jetzt ist aber jede Rückfestsnahme gefallen, und frisch und munter wird Deutschland wieder als Feind Russlands hingestellt, welcher fortwährend intriguiert. Wir glauben, wir können die Hoffnungen, in Russland jemals einen wahren Freund zu erhalten, ganz getroffen lassen.

Kaiser Alexander III. lebt in dem Gedanken, die auswärtige Politik seines Landes selbst zu leiten. Das ist aber keineswegs der Fall, sondern ein Dutzend der verschiedensten hohen Persönlichkeiten operieren auf eigene Faust. Das ist um so leichter möglich, als der Czar sehr zurückgezogen lebt und eine bekannte Neigung für Nationalrussenthum und nationalrussische Politik hat. Wie er mit den bekannten Actensälschungen ge-

täuscht wurde, so geschieht es auch in anderen Dingen, und leider lädt nicht immer ein glücklicher Zufall die Täuschung auf. Der Czar hat sehr hohe Begriffe von seiner Stellung, er ist der festen Überzeugung, daß alle seine Maßnahmen das Wohl Russlands fördern; er will gewiß das Beste. Aber wie viele dieser Maßnahmen dienen nur den Bestrebungen der kleinen panislavistischen Clique? Auch diese findet das Herrschen süß. Eine Richtung, wie die panislavistische, will im Innern ganz allein herrschen, und nach Außen so weit wie möglich. Aber der Balkanpolitik Russlands kann unsererseits nicht zugestimmt werden und daher der Hass der russischen Panislavisten gegen Deutschland, zu dem sich auch noch ein gutes Stück Nationalhass gesellt.

Kaiser Alexander treibt friedliche und deutsch-freundliche Politik, seine panislavistische Umgebung und seine Rathgeber treiben französischfreundliche und nichtfriedliche Politik. Das ist die Lage der Dinge und aus ihr resultiert die schwankende Haltung der russischen Politik, die uns manchmal wenig vertrauenswändig erscheint. Wäre dem nicht so, so würde das Liebäugeln mit Russland, welches sich in Paris breit macht, bald ein Ende nehmen.

Tageschau.

Man wird sich noch erinnern, so meldet die „N. A. S.“, daß vor einiger Zeit die Nachricht von einer verlorenen Chiffre des auswärtigen Amtes durch die Presse ging. Wie wir erfahren, sind diejenigen Missionen und Consulate, die sich im Besitz der nach dem Tode des hocheligen Kaisers Friedrich eine Zeit lang verschwunden gewesenen Chiffre befanden, zur Verbrennung derselben aufgefordert worden. Von allen bezüglichen Stellen sind nunmehr die Protocolle über die erfolgte Verbrennung eingegangen.

Aus Hamburg wird der „Hrk. Btg.“ telegraphiert: Am Freitag Nachmittag begab sich eine aus fünf Offizieren des Generalkabinetts, der Artillerie und der Marine bestehende Commission nach Cuxhaven, um das Terrain zum Behufe der Anlage neuer Befestigungen an der Unterelbe und an der Aufahrt des neuen Nordostseecanals zu studiren. Diese Befestigungen sollen mit schweren Kruppgeschützen armiert, der Canal soll auch im Kriegsfall durch unterseeische und Schleppminen geschützt werden. Zur Besezung der Befestigungsarbeiten sollen Artillerie, Pioniere und Seefeldsoldaten nach Cuxhaven verlegt werden.

Deutsches Meß.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend von den zweitägigen Hofjagden in der Gehrde in Hannover wieder in Berlin eingetroffen. — Am Sonntag besuchten der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der Berliner Garnisonkirche, und empfingen dann den neuen spanischen Botschafter Grafen Roscon. Mittags fuhren die beiden Majestäten nach dem Opernhaus und wohnten in der großen Hofloge der zum ersten der Abgebrannten in Hünfeld stattfindenden Trompeten-Aufführung bei, die in großer Weise verlief. Bei Hin- und

Der auf dem Corridor wartende Lazarethgehilfe brachte unter Beifand der verkröpften Dienerschaft den Ohnmächtigen in eine schnell herbeigeholte Droschke. Werner der in diesem Augenblick von einem Ausgang zurückkam und der die Absicht hatte, noch heute das Haus zu verlassen, um zu seiner Schwester auf das Land überzufiedeln, war ganz bestürzt, als man ihm an der Haustür mit dem Kranken, in welchem er sofort Stavenhagen erkannte, entgegenkam. Noch vorgestern Nachmittag hatte er ihn beim Diner bedient. Welche Veränderung war seitdem mit ihm vorgegangen, wie sah er aus! Und was bedeutete dieser seltsame Vorgang? Warum sah die Dienerschaft so erschreckt drein? Vor einer Stunde noch war Alles hier Ruhe und Ordnung gewesen. Was war seit seiner Abwesenheit vorgefallen?

Eben wollte ihm Johann, der Kutscher, auf seine dringlichen Fragen antworten, als eine gebieterische Stimme, — es war die des Criminalbeamten, — die Dienerschaft ins Haus zurückrief.

„Helfen Sie mir,“ bat der Lazarethgehilfe den ganz verblüfft dastehenden Werner; „Sie sehen ich werde nicht allein fertig!“

Gern war dieser bereit, denn er hatte ja nichts zu verhindern; seit heute war er nicht mehr der Diener der Gräfin.

Er nahm in der Droschke mit Platz und half den Kranken zu unterstützen.

„Um Gottes willen, was hat es denn gegeben? Noch vor gestern war dieser Herr frisch und gesund!“ sprach er bestürzt.

„Ja, ja,“ verachtete der Heilgehilfe, „es scheint rasch über ihn gekommen zu sein und es ist ein schwerer Fall. Innere und äußere Verletzungen; Ich glaube nicht, daß er durchkommt!“

„Aber wie ist denn das möglich, wie ist Alles so rasch gekommen?“ drängte Werner.

„Das ist eine seltsame Geschichte,“ war die Antwort. „Ich selbst habe Alles durch einen Böschwiger Collegen erfahren, der mit dem Transport war. Der Kranke hatte noch immer das

Rückfahrt wurde das Kaiserpaar beglückt begrüßt; vor dem Diner empfing der Kaiser den Vorstand des Verbandes der deutschen Pferdezucht-Vereine, welcher dem Kaiser seinen Dank für die Übernahme des Protektorates über den Verein aussprach.

Bei dem preußischen Minister des Innern, Herrfurth, stand am Sonnabend Abend eine zahlreich besuchte parlamentarische Soiree statt.

Der schon lange kranke Prinz Alexander von Hessen, Vater des Fürsten Alexander Battenberg, ist am Sonnabend Vormittag in Darmstadt gestorben. Prinz Alexander, der in Hessen sehr populär war, ist der Sohn des regierenden Großherzogs von Hessen und geboren am 15. Juli 1823. Er gehörte von 1840 bis 1852 der russischen Armee an, im Herbst 1853 trat er als Generalmajor in die österreichische Armee ein. 1859 machte er den italienischen Feldzug mit und zeichnete sich in der Schlacht bei Solferino in ganz besonderer Weise aus. 1866 übernahm er im Feldzuge gegen Preußen auf den Wunsch seines Kriegsherrn, das vom Könige von Württemberg angebrachte Kommando des 8. deutschen Bundescorps unter dem Oberbefehl des Prinzen Carl von Bayern. Zum großherzoglich hessischen General der Cavallerie 1866 ernannt, erfolgte 1868 seine Beförderung zum österreichischen General der Cavallerie. Prinz Alexander war Chef des schleswig-holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13 und zweiter Inhaber des 2. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116. Am 16. September 1853 feierte er sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum. Seit 1851 war er mit der Prinzessin Julie Battenberg in äußerst glücklicher Ehe vermählt.

Fürst Bismarck hat in Friedrichsruhe den Besuch mehrerer Kritikerausenden empfangen und mit denselben konversirt.

Graf Herbert Bismarck hat mit seiner Colonialreise im Reichstage auch im Ausland einen Erfolg erzielt. Seine ruhige Sprache und die höflichen Complimente an England und Frankreich haben in London und Paris sehr befriedigt, und die Blätter beurtheilen die Rede durchaus günstig. Im Reichstage wurde allgemein die außerordentliche Lehnlichkeit der Redeweise des Fürsten Bismarck und seines ältesten Sohnes bemerk't. Graf Herbert spricht gerade zuweilen so rückwärts wie sein Vater, nur klingt die Stimme kräftiger.

Auf Samoa ist der deutschfreundliche König Tamase'e von seinem Gegner Mataafa sehr entscheidend geschlagen worden und hat sich dem Sieger unterworfen. Mataafa hat unter dem Namen Malietoa II. die Regierung der Samoainseln einspielen übernommen. Die letzten Ereignisse spielten sich folgendermaßen ab: Seit den Kämpfen im September war Tamase'e mit zweitausend Anhängern bei Salatafo, zwölf Meilen von Apia, verschanzt. Am 5. November zog Mataafa mit ungefähr 8000 Mann gegen Tamase'e's Forts zum Angriff. Die Tamase'a-Mannschaften, welche den Ruf haben, die besten Krieger der Inseln zu sein, eröffneten den Angriff. Wiederholte wurden sie mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen, da Tamase'e's Leute wie Verzweifelte fochten. Wo lang Tage war so resolutlos gesuchten, als Mataafa seine Scharen theilte, die Aufmerksamkeit des Gegners auf die Front lenkte, und dann seine Feinde im

Bewußtsein nicht, als er zu uns in Lazareth gebracht wurde. Er war erstickt und man zweifelte daran, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Und was nicht auch die ganze Mühe, fuhr er noch leiser fort, „er kommt doch nicht durch!“

„Wie und wo ist er denn erstickt? Das ist ja höchst rätselhaft!“ rief Werner ungeduldig.

„Wie gefragt, eine merkwürdige Geschichte!“ lautete wieder die Antwort. „Aus einer unbewohnten Villa in Loschwitz stieg plötzlich dieser Qualm auf. Wäre gestern Nachmittag, wo dies geschah, ein so dicker Nebel gewesen, wie heute, so hätte man nichts davon bemerkt; so aber machte die Sache Aufsehen. Man befürchtete ein Schadensfeuer und eilte herbei. Der Qualm kam aus dem Erdgeschöß. Man drang ins Haus, schlug die Thür zum Souterrain ein und sputzte beim Eintreten über einen leblosen Gegenstand. Es war dieser Herr hier, den man sofort zu uns in Krankenhaus brachte. Die Rettungsversuche, die man bereits an Ort und Stelle gemacht, setzte man mit Erfolg bei uns fort. Kaum hatte er sich etwas erholt und vermochte zu sprechen, als er dringend nach einem Polizeibeamten verlangte, welcher auch bereits zur Stelle war, um den unter so auffallenden Umständen Aufgefundenen zu vernehmen. Ich durfte natürlich nicht im Zimmer bleiben und weiß daher von seinen Aussagen nichts. Dies war gestern Abend in später Stunde. Heute Morgen teilte man mir mit, daß der Kranke eigentlich darauf bestehen, bei der Verhaftung einer hohen Dame, die sein Unglück herbeigeführt haben sollte, zugegen zu sein. Ich erhielt den Auftrag, ihn zu begleiten. Sehr erstaunt war ich, welche Willenskraft der sichtlich schwer Leidende über sich hatte. Es war als habe ihm die Lust, bei der erwähnten Verhaftung zugegen sein zu dürfen, neues Leben in die Adern gepfossen und als seien alle Schmerzen plötzlich verschwunden. Doch ich dachte es mir wohl, es würde nur ein letztes Aufständern sein und die Kräfte würden sich nur um so rascher verzehren.

Wir fuhren in das Ferber'sche Haus, ein Herr von der Criminalpolizei, der Kranke und ich. Neben dem Kutscher saß noch

Die falsche Gräfin.

Roman von Th. Teuberlich.

(37. Fortsetzung.)

Sie bis sich auf die Lippen, als er näher schritt und sich überzeugte. Die Thür blieb halb geöffnet. Er trat zurück mit der Mahnung, sich zu becken, und wandte seine Aufmerksamkeit Stavenhagen zu, welcher bestig flöhte. Ein beruhendes Mittel brachte diesen allmählich zu sich selbst. Der Beamte verwünschte es, nachgegeben und den Schwerkranken mit hierhergekommen zu haben; doch der Arzt hatte das Schlimmste befürchtet, wenn man seinen Willen nicht erfüllte. Auch konnte es von Interesse für den Criminalbeamten sein, den Eindruck zu beobachten, den das plötzliche Erscheinen dieses Hauptzeugen auf die Angeklagte hervorbringen würde. In dieser Erwartung sah er sich etwas enttäuscht, denn die Blüte der Gräfin waren ziemlich bewegungslos gewesen. Er wußte nicht, daß diese bereits auf den plötzlichen Eintritt Stavenhagen's vorbereitet gewesen war, da sie ihn patte das Haus betreten sehen.

Unter den Bemühungen, den Leidenden wieder zu sich zu bringen, mochte wohl eine Viertelstunde vergangen sein. Der Beamte sah nach seiner Uhr und blickte dann ungebüldig nach der halb offenen Thür des Nebenzimmers. Nichts regte sich dort.

„Frau Gräfin,“ rief er, „ich darf nicht länger warten; erschweren Sie mir mein Amt nicht!“

Keine Antwort erfolgte.

Verdutzt trat der Criminalbeamte näher; er klopfte an die Thür, dann stieß er sie vollends auf.

Das Zimmer war leer!

Und doch nirgends ein Ausgang, nirgends ein Versteck, die Fenster geschlossen!

Dem Beamten trat der Angstschwund auf die Stirn; Stavenhagen stieß einen wilden Schrei aus, erhob sich, taumelte und stürzte bestürzungslos zu Boden.

Rückten überfallen ließ. Als Tamaese sah, daß er auf allen Seiten umzingelt war, gab er Befehl, die Waffen zu strecken und stellte sich Mataafa selbst als Gefangenem. Dieser legte Kampf hatte zwei Stunden gedauert, beide Parteien hatten mehrere hundert Tote und Verwundete. Mataafa ist jetzt alleiniger König und Herrscher von Samoa und hat den deutschen Consul davon in Kenntnis gesetzt. Apia ist als neutrales Gebiet erklärt worden.

Zu neuen Kämpfen an der Zanzibarküste ist es noch nicht wieder gekommen, doch stehen bei den im Besitz der Aufständischen befindlichen Dörfern Kilwa und Lindi nach großer Streitkräfte der Araber, die wahrscheinlich auch gewaltsam zur Ratsion gebracht werden müssen. — Zuverlässige Einzelheiten über die vom Grafen Herbert Bismarck dem Reichstage angekündigte ostafrikanische Vorlage sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird sie aber die Errichtung von vier deutschen Militärstationen in Ostafrika und die Bildung von vier Compagnies Colonialtruppen zu je 150 Mann Nichteuropäern und 10 deutschen Offizieren und Unteroffizieren fordern. Da die Zanzibarküste noch vorläufig unter der nominellen Herrschaft des Sultans von Zanzibar bleibt, muß natürlich mit diesem eine Einigung über die deutschen Garnisonen herbeigeführt werden, die aber wohl auf keine Schwierigkeit stoßen wird.

Was wird aus der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft? Trotz der Colonialdebatte im Reichstage schwiebt diese Frage immer noch völlig in der Luft. Der "Nat. Ztg." wird hierüber von einem mit den ostafrikanischen Verhältnissen genau bekannten Reichstagsabgeordneten geschrieben: "Die Debatte über den Windhoekischen Antrag hat das Gebiet der eigentlichen Colonialpolitik genügend berührt, um die Überzeugung zu bestärken, daß die jetzige Lage des ostafrikanischen Küstengebietes unhaltbar und eine baldige definitive Löösung unabwendbar ist. Für den Augenblick mag eine Land- und Seeblocade genügen; die endgültige Löösung ist aber nur in einem Übergang der von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft erworbenen Hoheitsrechte an das Reich zu erblicken."

Bei der deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika sind leider wenig erfreuliche Nachrichten eingetroffen. Der Häuptling Kamaherero in dem unter deutschem Schutz stehenden Hereroland, dessen Unzuverlässigkeit bekannt ist, hat den deutschen Schutzvertrag und die Concessions, welche der deutschen Gesellschaft von ihm ertheilt worden sind, für ungültig erklärt und einem englischen Unternehmer Lewis eine neue Generalconcession ertheilt, in welcher der deutsche Reichscommisar und die deutsche Bergbehörde ignoriert, der Hausbau verhindert und die Missionare ausgewiesen wurden. Der Reichscommisar Göring befindet sich in Begleitung der Herren Frittinghaus und Franken wohlbehalten in der Walvischbucht, die übrigen deutschen Angestellten sind auf der Heimreise begriffen; die deutsche Colonialgesellschaft für Südwestafrika hat inzwischen ihren Beamten den telegraphischen Befehl ausgehen lassen, bis auf Weiteres das Gesellschaftsgebiet nicht zu verlassen. Über diesen neuen Colonialstreit wird zwischen Deutschland und England wohl bald eine direkte Vereinbarung erzielt werden.

Parlamentarisches.

Der Bundesrat hielt am Sonnabend wieder eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde eine Vorlage betr. die weitere Ausprägung von Zehn- und Fünfsennitzen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde beschlossen, den vom Reichstage angenommenen deutsch-schweizerischen Handelsvertrag dem Kaiser zur Unterschrift zu unterbreiten.

Der Reichstag wird nach Wiederaufnahme seiner Thätigkeit im neuen Jahre zunächst den Etat feststellen; daneben sollen, soweit wie möglich die Commissionsberathungen über die Altersversorgungen und das Genossenschaftsgesetz gefördert werden. Es könnte sein, daß nach Fertigstellung des Reichshaushaltes zum Abschluß dieser Arbeit eine kurze Vertagung des Plenums eintritt, während welcher dem preußischen Landtag voller Spielraum gegeben wäre, seine Arbeiten zu fördern. Für die Berufung des Landtages bleibt die Zeit zwischen dem 10. und 15. Januar n. Jahres im Auge behalten.

Aussland.

Belgien. Die Lage im belgischen Hennegau wird immer ernster. Zwei Infanterie-Regimenter sind bereits in das Streif-
ein zweiter Beamter, der, wie ich bemerkte, den Auftrag hatte, den Hauseingang zu bewachen. Auf dem obersten Corridor mußte ich warten. Wie ein aufgestörter Ameisenhaufen, so lief die Dienerschaft durch einander. Die Frauenzimmer versuchten, mich auszufragen, aber ich schwieg. In dem Zimmer, in welches der Beamte mit dem Kranken eingetreten war, hörte ich zwar Stimmen, aber ich konnte kein Wort verstehen, nur zuletzt einen ganz seltsamen, rauhen Aufschrei. Gleich darauf ward die Tür aufgerissen und der Beamte rief heraus: "Kommen Sie sofort, der Kranke bedarf Ihres!" Ich fand ihn in Ohnmacht und brachte ihn nun mit ihrer Hilfe ins Krankenhaus zurück; doch, Himmel, was ist das?"

Der Lazarettschiff hatte mit wiederholter Unterbrechung gesprochen; seine Aufmerksamkeit wurde mehr und mehr von dem noch immer Ohnmächtigen in Anspruch genommen. Dieser hatte sich während der kurzen Fahrt auffallend verändert. Eine Lachstarre breitete sich über sein Gesicht; seine Augen sanken ein, seine Lippen färbten sich bläulich. Der Gehilfe legte die Hand an sein Herz und an seinen Puls; — Alles still. Soeben hielt der Wagen vor dem Portal!

"Ich glaube, ich bringe einen Todten!" sagte er zu dem dienstfertig herbeieilenden Portier.

Und so war es. Die Flucht der Gräfin, die Verzettelung seiner Rache, hatte ihm, dem bereits vom Tode Gezeichneten, den Gnadenstoss versetzt; aber dennoch sollte er seine Mission erfüllt haben. Der da spricht: "Die Rache ist mein!" hielt die Schuldige in seiner Hand, aus welcher es kein Entrinnen giebt, und bereits hatte sein Gericht begonnen. . . (Fortsetzung folgt.)

Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.)

Paris, den 15. December 1888.

Wer in Paris und Frankreich eine Glanzrolle spielen will, braucht sich nur für einen Russen zu erklären, der französischen Eitelkeit ein wenig zu schmeicheln und auf die "Barbaren" zu schimpfen. Das es in Rußland ganz anders "barbarisch" geht, als in Deutschland, das macht nichts, deshalb ist es doch Rußland und der liebe, heure Freund Frankreichs. Ich bin überzeugt, wenn es einmal Mode würde, kleine silberne oder goldene Knutten als Schmuck zu tragen, alle Französinnen würden mit solchen Zeichen der Cultur umherlaufen. Von einem

gebett verlegt. Der brüsseler General-Staatsanwalt ist selbst am Platze und leitet die Untersuchungen. Die Verhaftungen dauern fort. Die Feldhüter verkünden überall unter Trommelbläsig, daß fortan alle Arbeiter, welche weiter arbeiten wollen, von Polizei, Gendarmerie und Bürgerwohr "sicher" nach den Werken und Gruben werden geführt werden. Das giebt ein Bild der Zustände. Die dortigen Zeitungen erkennen auch offen die ernste Lage an.

Frankreich. Alle Politik ist in Frankreich vor dem großen Bankrott der Lefèvreschen Panamageellschaft zurückgetreten, 630 000 Franzosen haben Papiere dieser Gesellschaft, die 1500 Millionen Franken verbraucht hat. Die Regierung hat versucht, der Gesellschaft unter die Arme zu greifen, aber die Kammer hat alle Vorlagen mit großer Mehrheit abgelehnt. Die kleinen Rentenbesitzer in der Provinz sind außerordentlich erbtötet, sie wüteten gegen Lefèvres und gegen die Republik, während die Boulangisten und Monarchisten sich schadenfroh die Hände reiben. Eine neue französische Gesellschaft wird sich ja wohl bilden, ob sie den ganzen Ausfall decken kann, ist mehr als fraglich. — Die vor mehreren Jahren eingeschaffte Liste (Bezirks-) Wahl soll wieder aufgehoben werden. Den Republikanern hat dieses Wahlsystem bei den Parlaments-Wahlen am meisten Schaden gebracht, und deshalb heißtt sich die Regierung, die Kreiswahl (entsprechend den Reichstagswahlen) wieder einzuführen. Die bezügliche Vorlage soll den Kammern demnächst zugehen.

Griechenland. Aus Athen liegt die Meldung vor, daß die Verwerfung des griechisch-französischen Handelsvertrages durch die pariser Kammern in Griechenland große Aufregung hervorgerufen hat. Die griechische Regierung plant Zollmaßregeln gegen Frankreich. Die Athener Presse glaubt, die wirtschaftliche Entfremdung werde auch die politische zur Folge haben.

Großbritannien. Gladstone hat wieder eine größere Rede gehalten. Er forderte darin die Räumung von Suakin, wovon England gar keinen Nutzen habe, und sprach die Hoffnung aus, Europa werde von einem Kriege verschont bleiben. Alle Völker wollten den Frieden, aber leider gefährdeten manche Regierungen denselben durch ihre Intrigen.

Italien. Der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan ist am Sonnabend Vormittag in Turin gestorben. Der Prinz war ein Enkel des Urgroßheims des Königs und am 14. April 1816 geboren. Er war Admiral der italienischen Flotte. Die Kammern vertraten sich zum Beuchen der Trauer auf mehrere Tage. — Auf Befehl des italienischen Kriegsministers sollen sämtliche Sperrorte längs der französischen Grenze durch Telephon und Telegraphen mit einander verbunden werden.

Oesterreich-Ungarn. Der König von Schweden hat dem Kaiser Franz Joseph den Rang eines schwedischen Generals verliehen. — In der wiener Universität hat am Sonnabend die feierliche Enthüllung einer Kaiserstatue stattgefunden.

Rumänien. In dem rumänischen Senat stellte Fürst Gregor Sturdza, der Führer der Russenpartei einen Antrag, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, in den Beziehungen zum Auslande eine aufrichtige und wahre Neutralität zu beobachten. Der Minister des Auswärtigen, Carp, verlangte den Übergang zur Tagesordnung, welcher auch mit sehr großer Mehrheit beschlossen wurde.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 15. December. (Personale. Kaiserbild.) Der Reichscandidat Daniel Feilchenfeld ist zum Referendar ernannt und dem hiesigen Amtsgerichte zur Beschäftigung überwiesen worden. — Gestern wurde in der Schule zu Milao das für dieselbe vom Cultusministerium überwiesene Bild weissand Kaiser Wilhelms durch den Kreishulinspector Dr. Hoffmann-Schönsee feierlich übergeben.

Aus dem Kreise Marienwerder, 14. December. (Prämiten.) Dem Lehrer Löhr in Weichselburg ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Obstbaumzucht von dem Oberpräsidenten der Provinz eine Prämie von 75 Mark bewilligt worden.

Mewe, 14. December. (Die hiesige Zuckersfabrik) hat heute ihr diesjähriges Campagne beendet.

Russen lädt sich selbst ein pariser Schwadronen etwas sagen, und das will viel hetzen. Denn den Mund zu halten, wird man an der Seine nie lernen. Die Seinestadt stand einige Zeit hindurch bei der vornehmsten russischen Gesellschaft in Missredit; es war das zu der Zeit, als die Regierung gegen die Orleans das bekannte Ausweisungsmahzregeln traf, bei welchen der jetzige Ministerpräsident Floquet auch hervorragend beteiligt war. Aber das Schmollen währt nicht lange, und auch Anzöhrige des russischen Kaiserhofes verleihen wieder häufig in Paris. Die Russen sagen, sie könnten in der Hauptstadt Frankreichs am besten "russisch" leben. Was heißt russisches Leben? Die Russen haben einen extravaganten Geschmack, Gold, schöne Frauen, Karten und Wein. Sport und Theater genügen nicht allein, irgend eine Extravaganz muß dabei sein. Wenn die Russen in Paris russisch leben, so finden sie noch die Bewunderung der Franzosen. Warum sollen sie also nicht großthun? Es gibt manche vornehme russische Dame, die im Sammet und Seide einherauscht, deren Mund das verführerische Lächeln umspielt, deren Haare mit Diamanten besetzt sind, die personifizierte Grazie und Schönheit. Aber was die sogenannte große russische Catharina verstand, versteht auch noch die heutige russische Damenwelt, mancher arme Teufel von russischem Diener befehrt, daß die zarten Finger seiner Herrin besser zu schlagen verstehen, als die Faust des Herrn. Sie wissen sich aber für diese Behandlung schadlos zu halten, sie nehmen und stehlen, wo es nur angeht, und wer achtet in großen russischen Familien auf Kleinigkeiten? Das ein Russe reich sein muß, gilt dem Pariser als Gesetz. Wahrscheinlich ist deshalb auch die neue russische Anleihe so hoch gezeichnet. Das ein Russe ein Fürst sein muß, gilt so ziemlich als Regel, und alle die Damen vom Theater, Ballet und Chantant haben für einen vornehm Russen überhaupt keine andere Anrede als "mon prince". Das republikanische Paris läzenbüttelt vor dem Moskowiterthum, daß es nur seine Art hat und läßt sich an der Nase herumführen, daß es auch seine Art hat. Ich habe einen guten Bekannten, einen Deutschrussen, mit dem ich neulich ein von Vollblutparisiern frequentiertes Local besuchte. "Ich gehe nicht gern mit," sagte ich, "wenn wir Deutsch sprechen, kann es leicht lärm geben. Es sind unruhige Elemente, die hier verkehren." — Mein Begleiter lachte. Wir werden ruhig deutsch sprechen und Niemand wird uns hören. Warten Sie nur ab! Wir traten ein.

Dirschau, 15. December. (Beseitigung von Schneewehen.) Die auf der Bahnhofstraße Dirschau-Hohenstein befindlichen Schneeschuhzanlagen, welche zu beiden Seiten des Bahndamms ihren Stand hatten, um im Winter bei großen Schneefällen das Versehen der Geleise zu verhüten, sind auf Anordnung der Eisenbahnbörde wieder vollständig beseitigt worden.

Danzig, 15. December. (Dem Oberpräsidenten v. Lepziger) ist das Großkreis des herzoglich braunschweigischen Hausordens Heinrichs des Löwen verliehen worden.

Königsberg, 14. December. (Nationalliberaler Verband u. a.) Das nationalliberale Comitee für Ostpreußen hat für die Weihnachtszeit eine Versammlung in Königsberg in Aussicht genommen, in deren ostpreußischer nationalliberaler Verein constituit werden soll. — Die Bernsteinausbeute an unserer Inseln ist gegenwärtig eine recht ergiebige, so daß in Schwarzwald zur Zeit 13 und in Palmen 20. 12 Dampfbagger thätig sind. Es ist dies die Folge der starken und anhaltenden Südweststürme, welche See und Haff in ihren Grundfesten aufwühlen und die blaue Bernsteinhaltige Erde auf den Strand werfen. Leider sind aber auch sofort die sogenannten "Rabuscher" in Thätigkeit getreten. Von früh bis spät werden die Dünen nach ausgeworfenem Bernstein von Männern, Frauen und Kindern abgesucht. Der Schaden den die Hima Stantien und Becker dadurch erleidet, ist um so größer, als sie selbst zum Auftauf des rabuschartigen Bernsteins nicht einmal kommt, da der selbe nach Russisch-Krottingen und Polangen gebracht und an russische Bernsteinindustrie verkauft wird. Gegen das "Rabuscherwesen" lämpft man schon seit Jahren vergebens.

Bromberg, 15. December. (Prof. Dr. Conzen †.) Gestern Nachmittag 5½ Uhr ist der Chef-Redakteur des Bromberger Tageblatts Prof. Dr. Heinrich Conzen nach kurzem, schwerem Leiden im 54. Lebensjahr verstorben. Der Verwiegte, der seit dem 1. November 1886 an der Spitze der Zeitung gestanden hat, ist am 23. Mai 1835 zu Stormbruch im Fürstenthum Waldeck geboren. Er besuchte seit 1856 die Universitäten Marburg, Jena und Leipzig, erhielt 1861 die Venia docendi für Staatswissenschaften in Basel, von wo er 1862 nach Leipzig übertragen wurde, um sich dort vorzugsweise literarischer Thätigkeit zu widmen. Von 1868 bis 1870 wirkte Dr. Conzen als academicus Lehrer an der großherzogl. höheren Forst-Lehranstalt zu Eisenach; zu Ende des Jahres 1870 wurde er an die neu errichtete Polytechnische Schule zu Aachen berufen, ging im Frühjahr 1875 von dort nach Zürich, wo er an der Universität und dem Eidgenöss. Polytechnikum thätig war. In den Jahren 1883 bis 1885 war der Verfasser der Leiter und Eigentümer der "Steinitzer Post." Von Stettin, wo Dr. Conzen erhebliche pecuniäre Verluste erlitten, siedelte er nach Berlin über, wo er sich wiederum literarischen Studien widmete; von da aus erfolgte seine Berufung zum Leiter des Bromberger Blattes. Dr. Conzen war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften u. a. auch correspondendes Mitglied der Accademia di Scienze, Lettere ed Arti zu Padua. Der Entschlafene verstand es durch seine persönliche Liebenswürdigkeit jedermann für sich einzunehmen.

Vokales.

Thorn den 17. December.

Zur Begründung eines Centralverbandes deutscher Strom- und Wasserschiffer hat in der "Flora" zu Charlottenburg eine Versammlung stattgefunden, der etwa 1000 Vertragsgenossen aus allen Theilen des Reichs und aus dem österreichischen Elbgewässer beigetreten. Vertreten waren in der Versammlung u. a. Thorn, Bromberg, Posen, Marienwerder und kleinere Schifferorte der Gebiete der Weichsel, Oder und Elbe. Geleitet wurden die Versammlungen von dem Schriftsteller Cuno. In dem einleitenden Vortrag betonte derselbe die Notwendigkeit der Vereinigung aller selbstständigen Schiffer, um zu verhindern, daß der selbstständige Fischerberuf in die Hände des Großcapitals gelange. Die Versammlung sprach sich einmütig für die Begründung eines Centralverbandes aus, der vor allem auch eine Regelung der Entladung anstreben soll.

Westpreußischer Emeriten-Verein. Der Vorstand dieses Vereins, der die Unterstützung bedürftiger pensionirter Lehrer beabsichtigt, verleidet in diesen Tagen einen Bericht über das 25. Jahr seiner Thätigkeit, dem wir folgendes entnehmen: Ein Rückblick auf die Wirklichkeit während der 25 Jahre seines Bestehens ergibt, daß im Ganzen

Das Vokal war recht gefüllt, der Wirth eilte selbst herbei und wies uns einen angenehmen Tisch an. Und nun begann die Komödie. "Sie sprechen russisch, mein Herr!", fragte mein Begleiter in absichtlich mangelhaften Französisch und mit Hinzufügen einiger russischer Worte. Der Wirth verneigte sich und bedauerte unendlich. "Mein Gott in Petersburg spricht jeder Restaurateur Französisch. Sollte das nicht einer Begrenzung in Paris werth sein?", fuhr der Pseudoruss fort. Der Wirth bejahte artig, er vertrug sogar, zugesehen, ob er nicht einen russisch sprechenden Kellner aufstellen könnte. Darob allgemeines Zustimmungsgemurmel der in der Nähe sitzenden Gäste. Der Wirth brachte darauf selbst die bestellten Gläser und Speisen wünschte mit ungeheuerlicher Höflichkeit guten Appetit, und wir sprachen Deutsch mit einander. Niemand rührte sich vom Fleck. Einzelne Gäste horchten wohl auf, aber augenscheinlich war es in ihren Augen kein Verbrechen, wenn ein Russe deutsch sprach. Das sofern nur die Deutschen nicht. Ich amüsierte mich nicht schlecht über den ganzen Vorgang und mein Freund meinte lächelnd: "Man muß dem Stier nur nicht den rothen Lappen geradezu hinhalten!" Er hat wohl Recht. Aber einem harmlosen Fremden, der unversehens ein paar deutsche Worte über die Zunge bringt, kann es doch manchen Anger einbringen. Wenn auch in Paris unendlich viel Deutsch gesprochen wird, die deutschen Worte sind jedoch die rothe Lappen für den Stier, wenn man mit einem Franzosen zusammentrifft, der schlecht geschlafen hat oder aus sonst einem Gründe übler Laune ist. Bei ihnen zu Hause rüstet sich Alles auf Weihnachten. Paris hat nun zwar das deutsche Weihnachten ursprünglich nicht gehabt, aber der Christbaum hat sich doch Terrain erobert. Allerdings von dem herzlichen Verdeckenspiel mit Geschenken vor Weihnachten, dem freundlichen Suchen nach Überraschungen merkt man hier verzweifelt wenig. Dazu gehört deutsches Frauengemüth und das fehlt in der Pariserin auch mit keinem Trocken. Glücklicherweise fehlt es an deutschen Freunden hier nicht und so wird das Weihnachtsfest an der Seine auch ein deutsches sein. Man vergißt dabei wenigstens einmal alle die unappetitlichen Geschichten, die tagaus tagin hier herumstiegen mit den Zeitungsblättern, nicht aber zur Mehrung des schönen Familienlebens. Leben Sie wohl, und widmen Sie beim Schmäler der Christbaumkerzen einen guten Wunsch auch den deutschen Landsleuten an der Seine, daß uns die Ohren klingen.

52 151 Mk. vereinabmmt und 36 211 Mk. als Unterstützungen an 201 pensionierte Lehrer gezahlt worden sind. Jetzt zählt der Verein 568 Mitglieder. Im letzten Jahre vereinabmmt der Verein im Ganzen 2089 Mk. Davon blieb nach Abzug der Verwaltungskosten ein Überschuss von 1485 Mk. von welchem neun Zehntel im Betrage von 1337 Mk. an 27 Lehrer-Emeriten als Beihilfen zu ihrer Pension gezahlt wurden. Das Stammcapital des Vereins hat die Höhe von 4257 Mk. erreicht.

Überfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage; und doch könnte bis zu einem gewissen Grade das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien, namentlich der Familiensendungen, sollte nicht bis zu den Abendstunden verschoben, sondern thunlichst an den Vormittagen bewirkt werden; außerdem müßte Selbstfrankierung der einliefernden Weihnachtspäckchen durch Postwertzeichen die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen sollte sich ein Jeder schon vor dem 19. December versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. December bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte das Geld abgezählt bereit gehalten werden. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig nützen.

Neuregelung der Lehrergehälter. Von den preußischen Schulaufsichtsbehörden werden jetzt Erhebungen über die Einkommensverhältnisse der Volkschullehrer angestellt. Dieselben sollen angeblich die Grundlage für eine Neuregelung der Gehaltsverhältnisse abgeben.

Beamtenverein. Am Sonnabend feierte der Beamtenverein in dem Schützenhaussaal sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Der überaus zahlreiche Besuch, besonders ein eleganter Damenstil, der ganze harmonische Verlauf des Festes zeigte, daß der Verein, welcher zu kranken schien, in seinen Adern genügend frisches Blut besitzt, um seinen Zweck, die Geselligkeit der hiesigen Beamten zu fördern, zu allseitiger Zufriedenheit zu erfüllen. Der dem Lante vorhergehende Theil des Programms bewies, daß der Verein unter seinen Mitgliedern talentre Künstler besitzt. Eine junge Dame spielte mit vollendetem Fertigkeit und künstlerischem Geschick die 12. Rhapsodie von Liszt, eine andere junge Dame sang unter großem Beifall zwei Lieder. Sodann wurde von Moser's "Schwank 'Hector'" mit einer, über Dilettantismus hinausgehenden Bühnengewandtheit und Sicherheit gespielt. Das schöne Fest endete erst um fünf Uhr Morgens. Wir wir hören, beabsichtigen die Mitglieder des Beamtenvereins im Schützenhaus am 31. d. Ms. ein Shustervergnügen mit besonders reichhaltigem Programm zu veranstalten, zu dem Gäste willkommen sind.

Oper. Am Sonnabend und Sonntag gab die posener deutsche Operngesellschaft hier wieder zwei Vorstellungen, in deren ersten Mailsards reizendes "Glöckchen des Eremiten" und am Sonntag Gounods "Faust und Margarethe" zur Aufführung gebracht wurde. Die Besetzung des Auditoriums war am Sonnabend nur verhältnismäßig schwach, gestern etwas besser. "Mit der Aufführung des "Glöckchens" konnte man im Großen und Ganzen zufrieden sein. Georgette (Fr. von Jankowska) sang ihre Partie mit einer starken ausgiebigen Stimme sehr gefällig. Der gesangliche Theil der Partie der Rose (Fr. von Weber) war höchst lobenswerth, im Piano vollendet, im Forte und namentlich in den höheren Lagen nicht immer ganz rein. Dem dramatischen Theil im 1. Act hat Fr. von Weber in unangenehmer Weise carriert und wir möchten uns den Rathschlag erlauben, die Überreibung weniger ins Unschöne zu verlegen, und mehr Derb-Natürlich zu sein. Wenigstens wird sie dann bei einem Opernauditorium mehr Beifall finden. Der Sylvain des Herrn Krüger erledigte sich mit nur teilweisem Erfolg seiner Rollen und fand nur stellenweise Beifall, ebenso der Director mit seinem Belahm der viel zu schwerfällig aufgefaßt und zu schwerfällig gespielt wurde. Herr Carl Schulz befriedigte uns als Thibaut, ebenso die kleineren Partien; Die Faustaufführung stellte uns nicht zufrieden. Vor allen Dingen konnte Herr Krüger den Anforderungen der Titelrolle nicht gerecht werden. Wir wissen zwar, daß der Sänger durch mehrfaches Singen überanstrengt war und deshalb forcirt sang, aber das Publikum

dürkte darnach wenig zu fragen haben. So hat denn die Hauptrolle zu wünschen übrig gelassen und die Gesamtdarstellung nicht zum Vortheil beeinflußt. Dagegen war das Gretchen des Fr. von Weber eine Leistung, die wir loben müssen. Die Scenen des ersten Auftritts, die Garten-scene, die Kirchen- und Kerker-scene waren mit hohem Geschick und vielen Gefühlen fast tadellos gelungen und haben den erhaltenen Beifall vollauf gerechtfertigt. — Der Meisterschlag des Herrn Herrmann muß ebenfalls lobend anerkannt werden. Sowar schien es uns, als markierte der Darsteller nur, aber dies geschah mit so vielem Geschick, die Innenhaltung der Grenze war so gut gelungen, daß Spiel so ausdrucks-voll, daß das Publikum wohl damit zufrieden sein konnte. Im Valentinstand der Director eine Partie, die seinem Charakter besser angemessen war und ihm daher auch besser gelang, als die Partie des Vorabendes. Sehr zu loben waren auch Fr. v. Jankowska (Siebel), Fr. Tass (Martha) und Herr Carl Schulz (Brander). Der Chor war an beiden Abenden durchaus ungenügend. Eine richtige Abstimmung der einzelnen Stimmen, derart, daß ein ungemeines Hervortreten einzelner Choristen vermieden würde, halten wir für sehr angebracht. — Die heutige Aufführung des "Postillon" muß wegen Erkrankung des Titelhelden ausfallen.

Zum Weihnachtsmarkt sind heute auf dem Rathausplatz die ersten Buden aufgestellt worden.

Von der Weichsel. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 9,42 Meter. Das Wasser ist noch immer im Fallen. In Folge des eingetretene Thauweters geht heute das Eis nicht mehr so stark als am Sonnabend.

a. Unfall. Der beim Maurermeister S. beschäftigt gewesene Arbeiter Friedrich Bachäuser wurde an 14. d. Abends von einer Sandlowry überfahren und erlitt dabei einen Bruch des linken Unterschenkels. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

a. Eine obdachlose Familie, bestehend aus Frau und vier Kindern, wurde von Seiten des Landratsamts der Polizei überwiesen, welche den Umberrinnende Verpflegung verschaffte.

a. Polizeibericht. 26 Personen wurden verhaftet, darunter mehrere Bettler, Trunken und Ruhelose, welche letztere in Polizeistrafen genommen wurden.

Aus Nah und Fern.

* (Diebisch und dummkopf,) dieses Zeugnis wird wohl der pensionierte Amtmann D. seiner Tochter ins Buch schreiben müssen, wenn er sie verdientermaßen nur wegjagt. Der Amtmann hatte nämlich in seinen Bekanntenkreisen für einen Wohlthätigkeitsverein mehrere Hundert Mark gesammelt. Das Geld legte er abends, als er nach Hause kam, auf seinen Schreibtisch nieder. Als er am anderen Morgen die vier Scheine von je 100 Mark an ihren Bestimmungsort absenden wollte, waren sie verschwunden. Er nahm nun mit seinen Bediensteten ein strenges Verhör vor und dabei gestand seine Tochter, daß sie das Geld genommen und, nachdem der Diebstahl entdeckt war, es aus Angst — verbrannt habe!

* (Ein Erfinder.) Leichtlin starb in Nürnberg eine weltbekannte Persönlichkeit, der Prinzipiater Andreas Forster, der Erfinder des Ochsenmaulsalates, als wohlhabender Mann. Forster bereitete vor dreißig Jahren als Wirt zum ersten Male das Gericht. Heute ist der Nürnberger Ochsenmaulsalat fast über den ganzen Erdkreis verbreitet.

Litterarisches.

Bom laufenden Jahrgang der "Salon-(Großoctorav)-Aussgabe von „Über Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) liegt der erste Band (Heft I bis V) nummehr abgeschlossen vor. Reicher Inhalt an gediegenen novellistischen Schöpfungen wie an gesättigten geschriebenen Aufsätze aus allen Gebieten des jungen Wissens, das für jeden Gebüld von Interesse ist, geht hier Hand in Hand mit einer künstlerischen Ausstattung ersten Ranges. Namentlich aber ist den bedeutameren Beitergebnissen der jüngsten Monate, vom Tod Kaiser Friedrichs an, bis zu den großen, einem Triumphzug gleichenenden Reisen Kaiser Wilhelms II. und den prächtigen Vorbereitungen für die Regierungsumfeier Kaiser Franz Josephs, als deren Vorläufer die großen

wiener Ausstellungen und die Eröffnung des neuen Hofburgtheaters gelten dürfen, in Wort und Bild eingehend und glänzend Rednung getragen. Dabei wollen wir den ungemein billigen Preis des Journals nicht unerwähnt lassen, der für den vorliegenden, auf das Reiche illustrierten Band von fast 700 Seiten nur Mk. 5.— für jedes einzelne Heft nur Mk. 1 beträgt.

Telegraphische Schlussscourse.

Berlin, den 17. Dezember.

Tonds:	schwach.	17. 12. 88.	15. 12. 88.
Russische Banknoten	.	206—25	207
Warschau 8 Tage	.	205	205—25
Russische 5pro. Anleihe von 1877	.	102—60	102—60
Polnische Pfandbriefe 5pro.	.	60—10	60—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	.	54—60	54—90
Weißrussische Pfandbriefe 3½pro.	.	100—90	100—90
Posener Pfandbriefe 3½pro.	.	100—80	100—90
Oesterreichische Banknoten	.	167—50	167—40
Weizen, gelber: December	.	177—25	177—75
April-Mai	.	203	203—75
loco in New-York	.	106—50	107
December	.	153	154
April-Mai	.	156	156—50
November	.	156—50	157
April-Mai	.	59—30	59—20
May-Juni	.	60	60
Spiritus: 70er loco	.	34	34
70er December-Januar	.	33—40	33—70
70er April-Mai	.	35	35—20
Reichs bank-Disconto 4½ p. Et.	.	—	Lombard-Binsfuß v. Et.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17. December 1888.

Tag	St.	Barome- ter mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Bezögl.	Bemerkung
16.	2hp	755,4	+ 3,2	W 3	7	
	9hp	758,9	+ 6,5	W 2	10	
17.	7ha	755,7	+ 5,3	W 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. December 0,42 Meter.

Briefkasten.

In Deutschland giebt es nur ein Nordenburg; dasselbe liegt im Kreis Gerdauen, Pr. Ostpreußen, und hat ca. 3000 Einwohner.

Letzte Nachrichten.

Der Châiff Abdulla berichtet, er habe Osman Osaleh gegen Emin gesandt. Als Osman in Lado eintraf, hatten Emin's Truppen diesen und einen weißen Reitenden, der Stanley sei, gefangen, da sie seinen Beschleben nicht mehr Gehorsam leisten wollten. Die meuterten Truppen ließen darauf beide Gefangene an Osman ohne Kampf aus. — Warum kommt aber kein eigenhändiges Schreiben Emin Paschas?

Doppeltes Gewicht erhalten die Belege von Aerzten, wenn sie das Mittel, welches sie als wirksam anerkennen, an sich selbst erprobt haben. Dies ist bei einer ganzen Reihe von Certificaten der Fall, die über die Sodener Mineral-Pastillen, die ihres hohen Wertes wegen sich bei den Erkrankten einer derartigen Beliebtheit erfreuen, daß während 1 Jahres 1½ Million Schachteln in Deutschland umgesetzt werden konnten und welche in jeder Apotheke, Droguerie und Mineral-Wasserhandel, à 85 Pf. die Schachtel läufig zu haben sind, ausgestellt wurden. Herr Dr. med. Klemmer in Dresden schreibt: „Nachdem ich die mir überlassene Schachtel Sodener Pastillen bei einem hartnäckigen Bronchial-Katarrh mit sehr gutem Erfolge selbst verbraucht habe, erfuhr ich Sie um weitere Sendung per Nachnahme.“ (Beim Einfüsse verlangte man nachdrücklich rechte Sodener Mineral-Pastillen und achtete, ob deren Schachteln mit ovaler blauer Schlußmarke mit dem Halstempel Ph. Herm. Fahr versehen sind.)

Weisse Seidenstoffe v. Mk. 1,25 bis 18,20 p. Met
(ca. 150 versch. Qual.) vers. roben und stoffweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofstif. Zürich). Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Photographieen in allen Formaten, Stahl- und Kupferscheiben empfiehlt die Buchhandlung E. F. Schwartz.

Damen, die es wünschen, ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr. Ober-Haberberg 26.

Ein bedeutendes **Kieslager** zu vergeben. Näheres bei Melzner, emerit. Lehrer, Gr. Mocker, Ringchausee.

Die von Herrn Major George bewohnt. Räume Altstädt. Markt 151 Treppe sind zum 1. April 1889 anderweit zu vermieten.

Eine kleine Wohnung vom 1. Ion. zu vermieten. Alte. Mrkt. 436.

Möbl. Zim. und Cob. v. Junker- u. Gerberstr. Ecke 251 zu vermieten.

Möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 254.

Ein g. möbl. 8. z. verm. Bäckerstr. 77

Eine Wohnung

3 Stuben, Küche, Keller, Boden und Stall zum 1. Januar billig zu verm. II. L. (im Wäldchen) bei Chymanski.

Ein möbl. Parterrezim. ist sofort zu vermieten. Paulinerstraße 109.

1 gut möbl. Zimmer zu vermieten. Ecke Bäcker- u. Copp.-Str. 244 I. 1 m. 3. f. 1 ob. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

Bache 49 möbl. Zim. nebst Cabinet zu verm.

1 Wohnung,

3 Zimmer, Kammer und Zubehör vom 1. April 89 zu vermieten. Tuchmacherstr. 154.

Der Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm, 88 Breitestraße 88.

Griechische Weine.

1. Der „Achaja“ in Patras.	Mk. 1,90
Macroafné	Mk. 1,90
Achaier	1,90
Weiss Malvasier	1,90
Griechischer Seet	1,75
Samos	1,50
Roth Gutland Malvasier	3,00
Weiss Gutland Malvasier	3,00
Alte Gutland Malvasier	4,50
2. Cephalonia-Weine.	
Macrodafné	Mk. 1,50
Mont Enos	1,50
Alter Moscato	1,60
Malvasier	1,60
pro Medocflasche incl. Glas empfiehlt	

A. Ulrich, Danzig,

Brodängengasse 18.
Probesendungen von 6 u. 12 Flaschen
incl. Emballage franco jeder Bahnhof
station zu den angegebenen Preisen
Directer Import u. Reinheit garant.

A. Kirmes.

täglich frisch geröstet, in feinsten
Mischungen bei

Zum Weihnachtssorte

empfiehlt billig

Kaiserauszugmehl, Weizenmehl 000 und 00

in bekannter Güte.

Raffinade (gem. und) im Broden.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeier findet am 24. December er. wie folgt statt:

- a) im Wilhelm-Augustus-Saal (Siegenhaus) Nachmittags 3 Uhr,
 - b) im Bahnhause Nachmittags 4 Uhr und
 - c) im Kinderheim Nachm. 5 Uhr.
- Zur Theilnahme daran werden alle Wohltäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn, den 15. December 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Comunal- und Polizei-Verwaltung einschl. der städt. Schulen soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestforderenden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf Montag, 14. Januar 1889

Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelter Offerten mit der Aufschrift "Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzurichten.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. December 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Zur Vergebung der Kämmererbauarbeiten für das Etatsjahr 1889/90 haben wir auf

Mittwoch, 19. December d. J.
in unserem Bureau I einen Submissions-Termin anberaumt, und zwar um 10 Uhr

für die Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Arbeiten,
um 10½ Uhr
für die Steinsezer-, Maurer- und Dachdecker-Arbeiten,

um 11 Uhr

für die Zimmer-, Tischler-, Böschler- und Stellmacher-Arbeiten,
um 11½ Uhr

für die Maler-, Glaser- und Töpfere-Arbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelter Offerten mit entsprechender Aufschrift verleihen, rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preisverzeichnisse sowie die allgemeinen speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 5. December 1888

Der Magistrat.

Am Freitag, 28. December er.

Vormittags 11 Uhr
findet im diesseitigen Geschäftszimmer der Verkauf auf Abbruch des alten Leichenhauses statt. Vor Gründnung des Diensttermins haben die Besitzer von den Kaufbedingungen die in genanntem Zimmer austreten, Kenntnis zu nehmen.

Garnison-Lazareth.

Nächste Ziehung 31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar“, ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: G. Westeroth,
Waldshut-Baden.

Papierconfection,
Cassetten mit den verschiedensten Ausstattungen,
Photogr.-Albums,
Poesie-Albums,
Schreibmappen,
Notenmappen,
Tuschkästen
empfiehlt in reicher Auswahl
E. F. Schwartz.

Billig!

Brückenstrasse 8a.

Billig!

nahe der Breitenstraße.

Bitte genau auf Firma und Nr. zu achten.

Der große Danziger Pelzwaren- u. Mäntel-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 25. d. Mts. Abends.

Das Lager enthält noch Muffen und Krägen in nur prima Waren jeder Fassgattung eigener Fabrication.

Nutria Bibergarnituren

in hochleganter Ausstattung für Mf. 10,
echte amerikanische Seidenaffen-Muffen Mf. 8,

Die hier beliebten

Damen-Pelzfutter

in Opossum etc. Reise- und Gehpelze, Schlittendeken, Varettes, Mützen werden um vollständig mit dem Lager zu räumen jetzt

25% unter dem Selbstkostenpreis total ausverkauft.

Aur reelle Bedienung.

Die noch vorhandenen

Damen - Winter - Mäntel

Sportjaquettes und Visites

werden **33 1/3%** unter dem Herstellungspreise abgegeben und bietet sich dem gehirten Publikum sehr günstige Gelegenheit, Mäntel aus guten Stoffen sowie neuesten Fogen zu enorm billigen Preisen zu erziehen.

für Wiederverkäufer grobe Preisermäßigung.

Max Scholle

aus Danzig.

Billig! Billig!

Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Nachdem die hiesige von Herrn A. Glowczynski bisher keine gehabte Agentur gewannte Anstalt auf mich übergegangen ist, bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis, und lade zur weiteren Theilnahme an der Anstalt ein. Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit, gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise. Die Ueberschüsse ergaben für das laufende Jahr: 4 1/2% der Jahres-Normal-Prämie nach dem alten Vertheilungssystem, 3 1/2% der Jahres-Normal-Prämie und 2,5% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen "gemischten" Vertheilungssystem, was im Verhältniss zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 32% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 128% als Gesammidividende ergeben. Neu Beteiligende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividenden system zu entscheiden.

Am 1. dieses Monats betrug

der Versicherungsbestand 548 500 000 M.

der Bankfonds 149 800 000 M.

die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme 193 360 000 M.

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Thorn, den 17. December 1888.

Hugo Güssow, Segler-Straße 118.

Einsladung zum Abonnement auf die „Danziger Zeitung“

Die „Danziger Zeitung“, seit 31 Jahren bestehend und sich in den östlichen Provinzen eines ausgedehnten festen Leserkreises erfreuend, erscheint täglich zwei Mal (Morgens und Nachmittags). Sie wird stets aufs lebhafteste expediert und zeichnet sich durch Schnelligkeit und Superlative ihrer Nachrichten aus.

Für den politischen, den provinziellen und den Handelsbeil der „Danziger Zeitung“ wird der Telegraph in ausgiebigster Weise benutzt. Die Berliner Börse despeise bringt die „Danziger Zeitung“ fortan stets in allen Exemplaren der Nachmittagsausgabe. Die Wetternachrichten der deutschen Seewarte werden ebenfalls telegraphisch übermittelt. Für die Morgen-Ausgabe ist eine besondere Telegrafen-Lettung zwischen Berlin und Danzig gepachtet.

Den Verkehrs- und landwirtschaftlichen, sowie den städtischen und provinziellen Interessen widmet die „Danziger Zeitung“ besondere Sorgfalt. Den zahlreichen Interessenten der Rübenzucker-Industrie werden die telegraphisch übermittelten Zuckernotierungen aus London, Paris, Magdeburg, sowie der tägliche Danziger Rübenmarktbericht von besonderem Werth sein.

Große Sorgfalt wendet die „Danziger Zeitung“ auch dem unterhaltenden Theile zu. Neben zahlreichen Einzelberichten von beliebten Autoren werden die neuesten Romane und Novellen unserer beliebtesten Erzähler durch die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht. Im I. Quartal 1889 kommen durch die „Danziger Zeitung“ zur Veröffentlichung: „Die Berichter“, Roman von Palms-Pahlens; „Ein regnerischer Juni“, Novelle von Drida; „Nur eine Liebesgeschichte“, von Philipp Lene. Jeden Sonntag erscheint eine besondere Unterhaltungs-Beilage, alle 14 Tage ein illustriertes Moden-Beiblatt.

Der „Abonnementspreis“ für die „Danziger Zeitung“ beträgt in Danzig bei der Expedition vierteljährlich 4,50 M., pro Monat 1,50 M.; bei allen Postanstalten mit Postprovision, vierteljährlich 5 M., monatlich 1,70 M.

Die Expedition der Danziger Zeitung



Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unkundige Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gefüge erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniss, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend beehe

ich mir die erfolgte Eröffnung meiner

ganz ergebnist anzugeben.

Neben einer überraschend großen Auswahl der schönsten

Baumconfecte etc., empfiehlt insbesondere vorzüglische

Macronen, Theeconfect, Königsberger Randmarzipan, Dessert-Confec, eingeschmiede Früchte und sonstige Weihnachtsartikel.

Hochachtungsvoll

Rudolph Tarrey, Altst. Mif 300.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

1. Vierteljahr 1889.

Man abonnirt bei allen Post-Amten Deutschlands, Österreichs, der Schweiz z. wie im ganzen über den Deutschland vor-jugweise in den gut situierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Interate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirkamkeit.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theile der Berliner „Gerichts-Zeitung“ zu geben, liefern wir jedem derselben auf Wunsch von den wertvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner „Gerichts-Zeitung“ zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: „Erlösende Worte“ v. Volbo v. Preßfenn. „Wirre Fäden“ von C. Lionheart. „Befreit“ von F. Arnefeld. „Der Vater Schuld“ von F. Arnefeld. „Ruthische Rebellen“ von Wilhelm Grothe. „Die Prophezeiung der Zigeunerin“ von Th. Griesinger.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung
W. Charlotten-Straße 27.

37. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin Deutschlands, Österreichs, der Schweiz z. wie im ganzen über den Deutschland vor-jugweise in den gut situierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Interate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirkamkeit.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theile der Berliner „Gerichts-Zeitung“ zu geben, liefern wir jedem derselben auf Wunsch von den wertvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner „Gerichts-Zeitung“ zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: „Erlösende Worte“ v. Volbo v. Preßfenn. „Wirre Fäden“ von C. Lionheart. „Befreit“ von F. Arnefeld. „Der Vater Schuld“ von F. Arnefeld. „Ruthische Rebellen“ von Wilhelm Grothe. „Die Prophezeiung der Zigeunerin“ von Th. Griesinger.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung
W. Charlotten-Straße 27.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

empfiehlt einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend einer genügten Beachtung.

H. Stein, Thorn.

Heiligegeiststraße 176.



Passende Weihnachts-Geschenke.

Empfiehlt sämmtliche erschienene Neuheiten in Photographien, Glasbildern und Kunstblättern, wie bekannt, in delikat, vorsender Einrahmung, sowie Photographie-Ständer, Staffeleien und Haussegen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Hell, Breitestraße 454.

Jugendschriften und Bilder-Bücher, als ABC und Bilder-Bücher mit und ohne Text, Fabeln, Märchen, Sagen, Jugendalben, Erzählungen, Naturerschließungen, etc. etc. halte in reicher Auswahl auf Lager.

Sämtliche Verlagsartikel der renommiertesten Verleger am Lager, Auswahl daher überraschend gross.

E. F. Schwartz.

Cacao! Holland und deutsche Marken, lose, auch in Blechbüchsen.

Chocoladen von Gebr. Stollwerk. empfiehlt billig

A. Kirmes.

Weihnachtstannen

In den nächsten Tagen treffe mit einem großen Posten prächtig-voller

Lannenbäume

zum Christfeste hier zum Verkauf, Altstädt. Markt ein.

Reimann.

Gesellschafts-Spiele

in großer Auswahl empfiehlt

E. F. Schwartz.

Meine

Bau- u. Kunstglaserei, Glasmalerei und Bilderrahmungen bringe in empfehlende Erinnerung.

<